

rot und gelb, andere weiß und blau. „Nur eine,“ denkt sie, „möchte ich pflücken. Kein Mensch kann mich hier sehen.“ Eilig tritt sie durch die Gartentür; jetzt steht sie still und denkt: „Was mag dort sein?“ Eine Lilie weiß und rein sieht sie vor sich. Da denkt ihr Herz an Gott. Es ist ihr, als hätte das Auge Gottes sie angesehen. „Nein,“ ruft sie aus, „ihr schönen Blumen, ich lasse euch alle stehen. Ihr könntet mich nicht erfreuen, müßte ich das Auge Gottes scheuen.“

23. Die zerbrochene Tasse.

Marie hatte eine schöne Tasse zerbrochen und weinte sehr darüber. Da gab ihr ein Nachbarskind den Rat, sie sollte nur sagen, die Kaze habe es getan. Marie aber sagte: „Nein, ich mag nicht lügen. Mein Vater hat gesagt, ein Lügner sei so schlecht, wie ein Dieb. Und das will ich nicht sein.“

Marie gestand ihr Versehen aufrichtig, und die guten Eltern verziehen ihr gern.

24. Der schönste und der garstigste Baum.

Ein Häufchen Kinder redete einmal von den schönen Bäumen. Da sagte eines: „Wißt ihr auch, welches der schönste Baum auf der Welt ist?“ Der kleine Karl klatschte in die Hände und rief: „O, das ist der Christbaum, der so viele Lichter und so herrliche Sachen für die Kinder trägt.“ Und alle sagten: „Ja, ja, es ist der Christbaum.“ Das Kind fragte wieder: „Welches ist aber der garstigste Baum?“ Und der schlimme Franz rief geschwind: „Das ist der Rutenbaum! Das ist die Birke, weil man aus ihren Zweigen Ruten macht.“ Und die Kinder lachten; denn sie wußten wohl, daß Franzens Mutter eine Rute für den schlimmen Buben brauchte.

25. Pelzmärtel.

„Pelzmärtel kommt! Pelzmärtel kommt! Seid still, ihr Kinder, und gebt wohl acht, was er sagt!“ — So rief an einem Abende kurz vor Weihnachten die Mutter ihren sechs Kindern zu. Und kaum hatte sie das gesagt, da tat sich die Thür auf, und herein trat ein Mann, angetan mit einem